

Predigt Ps 50,15 J-Performance „Standby“ 27. März  
Gregor P Mathee

Meine Mutter ist Religionslehrerin im Ruhrgebiet. In einer fünften Klasse antwortete ein kleiner Junge auf die Frage, wer oder was Gott sei, dass er das nicht soo genau wüsste, was er aber mit Sicherheit sagen kann, dass es wohl einen Fußballgott gebe!

Ein Klassenkamerad, der mit seiner blauweißen Sympathie anscheinend nicht viel anfangen konnte, antwortete:

Hej, da war der wohl letzten Samstag nicht bei euch, da hat Schalke nämlich verloren!!

An einen Fußballgott glaube ich nicht. Auch nicht an einem Gott, der alles kann und über der Erde rumfliegt so ähnlich wie Superman. Ich glaube an einen Gott, der nicht nur in den Fußballstadien, sondern auch in der Kirche ist. Zu dem ich im Gladbacher Stadion beten kann und im Dortmunder auch. Und der sowohl beim letzten Spieltag da war als auch beim nächsten da sein wird. Den ich zwar nicht mit meinen Augen sehen kann, der aber in ganz verschiedenen Situationen für mich spürbar wird, und der mir hilft, wenn ich ihn brauche.  
Und dazu werde ich durch das Wort Gottes ermutigt.

Wort Gottes: „Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten und du sollst mich preisen.“  
Psalm 50, 15“

### 1. **Gott ist immer online.**

Stell dir das wie bei ICQ vor: Wir nehmen mal an, dass alle Freunde die ICQ anhaben auch sichtbar sind. Die meisten haben dann immer eine Awaybotschaft, in der steht, was sie gerade machen, während das Programm an ist. Sie sind im Standby. Wenn du mit ihnen schreiben willst musst du erst das Fenster zur Texteingabe öffnen, etwas schreiben und dann warten, ob der Freund vom Klo wieder da ist. Dann kann man erst miteinander schreiben.

Bei Gott ist es so, dass sein Name in der Freundesliste immer grün ist, Gott ist immer online. Er ist immer gesprächsbereit und sitzt immer vorm Rechner, die Finger liegen schon anschlagbereit auf der Tastatur und so wartet er.

Im Leben - jenseits von ICQ - ist Gott schon bei uns - ehe wir uns bei ihm melden.

Gott sagt uns im heutigen Wort der Schrift zu, dass er immer da ist. Wir können ja schließlich zu jeder Tages- und Nachtzeit, Sommer oder Winter Probleme haben, in Not kommen. Gott fordert uns auf ihn in Not anzurufen nicht mit dem Handy oder per ICQ, sondern im Gebet - und dabei ist die Zeit ihm völlig egal. Er ist immer erreichbar. Er ist da, wenn uns der Schuh drückt. In einem anderen Psalm steht geschrieben: „Hoffet auf ihn allezeit“ (PS 61).

Gott bietet sich als erster Ansprechpartner an, wenn es einem schlecht geht. Die Bibel sagt, dass Gott eh schon alles weiß, bevor du ihn auch nur ansprichst. Das ist ziemlich praktisch. Denn du musst ihm nicht deine ganzen Sorgen in aller Ausführlichkeit darlegen, damit er dich versteht. Manchmal genügt ein: Ach....

Gott will auch nicht unbedingt der einzige Ansprechpartner sein. Es kann ja sein, dass du dich an andere wenden sollst. An deinen besten Freund oder Freundin oder du sollst jemanden vom J-Performance-Team um Rat fragen.

Beten und sonst Nichtstun ist auch nicht gemeint. Nicht für die Mathearbeit lernen und im Glauben hingehen, Gott werde einem jetzt schon helfen. Ich denke nicht, dass Gott mir dann den Matheengel schickt und mich rettet. Aus einer Lage, die ich selbst verschuldet habe, weil ich zu faul zum Lernen war.

## 2. Was hilft uns auf Standby zu bleiben ?

Und wir? Wie können wir für das, was Gott sagt und tut, empfängsbereit werden oder bleiben? Indem wir ihm zum Beispiel danken. Dazu Gott sagt im letzten Vers des Psalm: „Wer Dank opfert, der preiset mich“.

Und unmittelbar vor unserem dem heutigen Wort der Schrift heißt es schon einmal: „Opfere Gott Dank“ (Vers 14).

Gott preisen ist also hier Dank opfern. Was soll das bedeuten? Was ist hier genau gemeint?

Zunächst zum Dank:

Wir sollen Gott preisen, wenn er uns aus der Not rettet.

Gott sagt uns zu, dass er uns helfen will. Bevor wir überhaupt danken können, sollte uns ja schon geholfen sein.

Nur: Was erwarten wir für Hilfe? Was denken wir, wie uns geholfen wird?

Und überhaupt: Wie darf ich das jetzt verstehen, gibt es für Christen keine Niederlagen, keine Unfälle, kein Leid und kein Schmerz?

Und ob es das gibt!

Rettung heißt bei Gott nicht, ich schmeiße oben etwas in den Automat ein, eine Bitte zum Beispiel und unten kommt sofort das Gewünscht heraus.

Oft hilft Gott anders als erwartet und oft ist es besser als erhofft. Innere Freiheit, Kraft und Seelenstärke können aus einem tiefen Vertrauen geschenkt werden. Und: Geduld haben, eine schwierige Situation auszuhalten und dabei darauf zu vertrauen, dass es besser wird in Not ist nebenher noch viel zu lernen.

Natürlich: Es kann sofortige Hilfe kommen. Unmittelbar und konkret. Muss aber nicht.

Denn Gott ist nicht benutzbar.

Gott danken. Eine inzwischen alte Bekannte meiner Eltern, sie ist nun Witwe, kann ihr Haus nur noch selten verlassen, weil sie starke Probleme hat zu laufen. Sie ist dennoch zufrieden. Sie dankt für die Blumen in ihrem Garten, für den singenden Vogel, für die Sonne. Denn sie kennt den verregneten November. Wenn die Blumen mit ihrer Pracht bis zum nächsten Sommer warten, der Vogel gen Süden gezogen ist und es regnet.

Sie dankt und merkt, dass diese scheinbar so kleinen Dinge, über die wir oft geneigt sind zu lachen, nicht selbstverständlich sind.

Gott preisen kann also durch Danken geschehen, nachdem er uns geholfen hat.

Preisen können wir Gott auch noch durch unsere Werke oder durch Lieder.

Aber nun: Dank opfern.

Ein Opfer ist etwas, was mitunter weh tut, etwas, was schwer fällt.

Ich denke, wir sollen das suchen, wofür wir danken können, auch wenn es erst auf dem zweiten Blick sichtbar wird. Das kann schwer sein. Man muss vielleicht sein Blick ändern, seinen Standpunkt verlassen. Vielleicht auch mal seine Opferrolle.

Wie kann man Dank opfern?

Man denke an Sportler. Zum Beispiel Lucio vom FC Bayern. Wenn er nach einem Tor sein Trikot lüftete und man auf seinem T-Shirt sah: Danke Jesus.

Oder Adriano von Inter Mailand, der Finger und Blick dankend gen Himmel lenkte, wenn er ein Tor schoss.

In diesem Augenblick nach einem persönlichen Erfolg könnte man alleine die Bewunderung ernten. Aber sie teilen und opfern die Chance zur Ein-Mann-Show. Und danken Gott.

Dank opfern kann aber auch bedeuten, dass wir uns Zeit nehmen. Zeit nehmen für Gott. Um ihm zu danken, um unsere Pläne vor ihn zu bringen. Von ihm zu lesen und zu lernen. Egal was wir vorhaben, egal wie schwach wir sind, ein bisschen Zeit, ein kleines Dankeschön soll möglich sein. Sich Zeit für Gott nehmen macht ihr gerade alle, ihr besucht einen Gottesdienst.

Ich zum Beispiel nehme mir jeden Morgen Zeit. Ich nenne sie meine Stille Zeit und circa seit drei Jahren lese ich in dieser Zeit in der Bibel, ich bete und höre in mich hinein. Meine Konferenz mit Gott. So gut wie jeden Morgen.

Dank ist wichtig. Ein evangelischer Pfarrer hat einmal gesagt: Warum sollen wir großes erfahren, wenn wir für das kleine nicht danken können? Und von einem katholischen Mönch heißt es, dass man nicht unglücklich und dankbar zugleich sein kann.

Der Dank hat eine segnende Wirkung auf uns!

Wir sollen Gott danken, ihn durch unsere Dankbarkeit preisen.

Wenn wir Gott nach der Not danken, oder auch in der Not, bleiben wir im Standby-Modus. Wir bleiben auf Empfang.

### **3. Was muss passieren, dass aus meinem Standby und Gottes Online-sein eine Beziehung wird?**

Was muss geschehen, damit wir in eine aktive Verbindung mit Gott treten?

Erstens: wir, du und ich, wir müssen uns bei Gott melden. „Rufe mich an in der Not“.

In Problemsituationen besonders, aber im normalen Leben, in unserem Alltag will Gott Kontakt. Gott steht bereit, er ist online. Und wartet.

Dann wird Gott sich bei uns melden. „so will ich dich erretten!“

In Gefahren wird er uns zur Seite stehen, er wird unsere Zeit segnen, die wir für ihn opfern und unser Wegweiser sein. Gott wird antworten. Auf ganz verschiedene Art und Weise, vielleicht sofort, vielleicht später Gott wird sich aber bei dir melden!

Schließlich preisen wir ihn. „Und du sollst mich preisen.“

Wir danken ihm. Gestützt auf eine persönliche Erfahrung.

Das Wort Gottes zeigt das alles in seinem Aufbau. In diesem Vers (15) ist kein einseitiger Hilferuf enthalten. So nach dem Motto: Ich habe ein Problem, Gott hilft, alles gut.

Hier ruft der Mensch Gott in seiner Not an. Er wiederum erretten uns. Daraufhin preisen wir ihn.

*„Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten und du sollst mich preisen“*

Es ist ein stetiges Hin-und-Her.

„Rufe mich“, „so will ich dich“, „du sollst mich“.

Im letzten Vers des Psalms heißt es noch, dass Gott uns dann sein Heil zeigt, wenn wir ihn preisen.

Dann wird der Ball noch einmal mehr zurückgespielt.

Merkt ihr das? Nur Du und Er. Nur Ich und Er.

Eine lebendige Beziehung herrscht dann, wenn Kommunikation zwischen zweien herrscht, wenn sie sich austauschen.

Gott will mit uns in eine Beziehung treten.

Wenn wir beten, vergessen wir ihn nicht. Beten heißt nicht nur etwas erbitten.

Beten ist Sprechen mit Gott.

Denn Gott ist kein ein benutzbarer Notfallhelfer.

Gott sagt, er ist für dich da. Nicht nur, wenn du ihn brauchst.

Was Gott von uns will ist eine Beziehung. Dazu will ich dich ermutigen!

Danke Gott! Rufe ihn an in der Not, er will dich retten.

Und preise ihn mit deinem Dank!

Eine Beziehung: nicht nur für den Notfall, sondern für dein ganzes Leben.